

Kompromissloser Querkopf und Filmrebell

Ewige Hassliebe zur bayerischen Heimat: Der Filmemacher, Maler und Autor Herbert Achternbusch wird 80

VON STEFFEN
RADLMAIER

Ruhig ist es geworden um den bayerischen Filmemacher, Schauspieler, Maler und Schriftsteller Herbert Achternbusch, der einmal als enfant terrible galt. Jetzt wird er 80 Jahre alt und es geht ihm gesundheitlich nicht gut.

Herbert Achternbusch, am 23. November 1938 in München geboren, spielte in seinen Filmen stets die Hauptrolle und wirkte wie ein moderner Nachfolger von Karl Valentin. Ursprünglich wollte er Bildender Künstler werden, studierte an der Münchner und der Nürnberger Kunstakademie. Seinen ersten Erfolg hatte er allerdings als Schriftsteller, bevor er 1974 sein Kino-Debüt ablieferte.

In dem Roman „Breitenbach“ (1986) thematisierte er auch seine Nürnberger Studienzeit: „Im Sommersemester 61 war ich in Nürnberg gelandet, weil die Münchner Kunstakademie derart vernagelt war, dass ich in das Gebäude nicht eindringen konnte und auf die nächste Kunstakademie ausweichen musste, in Nürnberg, die Noris-Nazi-Sau, so saß ich mitten in der Vergangenheit. In einem Zimmer saß ich in der Fürther Straße, das ich aus ein paar Anschriften gewählt hatte, weil die Inhaberin sich Breitenbach schrieb und eine alte

Frau war. Auf einen alten, schwarzen Schreibtisch legte ich allabendlich meinen stinkenden Romadour, der für 2 Tage reichen musste, und lauschte dem erst spät in der Nacht abklingenden Verkehr, der mich schon frühmorgens aus dem Bett hob und aus dem Zimmer trieb.“

Autobiografisch grundiert beziehungsweise verfremdet sind auch viele Filme von Achternbusch, die sich oft mit bayerischer Wesensart, geistiger Beschränktheit und Außenseitern der Gesellschaft befassen. Von Beginn an, in den 70er Jahren, als der deut-

sche Autorenfilm eines Rainer Werner Fassbinder, Werner Herzog oder Volker Schlöndorff hoch im Schwange war, fiel er aus dem Rahmen. Ein bayerisches Original durch und durch. Seine Low-Budget-Produktionen, bei denen er das Buch schrieb, Regie führte und als Hauptdarsteller auftrat, fielen durch ihren Anarcho-Humor ebenso auf wie durch künstlerische Kompromisslosigkeit.

Meist drehte Achternbusch mit Freunden und Laiendarstellern. Zu seinen bekanntesten Filmen zählen „Das Andechser Gefühl“ (1974), „Die



Bayerisches Original: Filmemacher und Autor Herbert Achternbusch. F.: Frank Mächler/dpa

Atlantikschwimmer“ (1976), „Bierkampf“ (1977), „Das Gespenst“ (1982) und „Heilt Hitler!“ (1985). Auch mit Sprüchen wie „Du hast keine Chance, aber nutze sie!“ erlangte er rasch Kultstatus, aber beim breiten Publikum kam er nicht an. Immer wieder arbeitete er sich am bayerischen Bierdünkelum und an den konservativen CSU-Heimatspflegern ab. Komik und Verzweiflung sind dabei zwei Seiten einer Medaille.

Zum umfassenden Werk dieses Querkopfs und Eigenbrötlers gehören auch zahlreiche Romane („Alexander-schlacht“), Theaterstücke („Gust“) und einige Hörspiele. Seit vielen Jahren dreht Achternbusch keine Filme mehr. Das ist schade, aber viel schlimmer ist die Tatsache, dass sein filmisches Gesamtwerk stark gefährdet ist. Die Kopien im Münchner Filmmuseum, dem er sein Werk vermacht hat, sind teilweise in sehr schlechtem Zustand und müssten dringend konserviert oder digitalisiert werden. Vieles ist schon heute nicht mehr zeigbar. Selbst auf DVD sind seine Filme, die zur deutschen Kino-Geschichte gehören, kaum noch erhältlich.

Immerhin erinnert derzeit eine schöne Ausstellung im Nürnberger Kunstbunker an den Maler Herbert Achternbusch. Eine Wiederentdeckung dieses freien Radikalen mit der leidenschaftlichen Hassliebe zur Heimat ist längst fällig.

Die Ausstellung „Herbert Achternbusch - Das Gespenst“ ist bis 2. Dezember im Kunstbunker Nürnberg, Am Bauhof 9, zu sehen. Bert Rebhandl hält dort morgen, 19.30 Uhr einen Festvortrag; am 29. November, 20 Uhr, liest Thomas Witte aus Achternbuschs Texten.